

25 Jahre Erlangen – Wladimir

## Städtepartnerschaft – Bürgerpartnerschaft

Zur Aussöhnung und Verständigung mit den östlichen Nachbarn beizutragen, war Anfang der 80er Jahre das erklärte Ziel der Erlanger Initiative für eine westdeutsch-russische Städtepartnerschaft. Die sowjetische Seite ging auf das Angebot ein und schlug Wladimir dafür vor, die alte russische Hauptstadt, 180 km östlich von Moskau gelegen und heute eine moderne Industriestadt.

Im Jahr 1983 geknüpft, wurde der Städtekontakt nach einer Probezeit des Kulturaustausches 1987 besiegelt. Der „Moskauer Vertrag“ von 1972 hatte die Tür geöffnet für Annäherungen dieser Art. *Glasnost* und *Perestroika*: das „neue Denken“ in der UdSSR seit 1985 erleichterte die Verständigung trotz der unvermeidlichen ideologischen Hürden weiter.

Bei dem von Versorgungskrisen begleiteten Zerfall der UdSSR 1990/91 stabilisierte die bedachte und vielfältige Hilfe aus Erlangen das Gemeinwohl in Wladimir. Heute ruht die Partnerschaft auf einem soliden Fundament, getragen vom politischen Willen und dem Engagement vieler Bürger und Institutionen hier wie dort. Symbol dafür ist das *Erlangen-Haus* in der Partnerstadt.



Dietmar Hahlweg, Wolf Peter Schnetz und Inge Meidinger-Geise (rechts) in Moskau 1981.  
Bei diesem Besuch brachte Dr. Hahlweg die Jumelage erstmals offiziell ins Gespräch.

# Pater Innokentij

# GOTTES ACKER

## Ansichten aus Wladimir und Franken

Für das Stadtmuseum ist die Ausstellung von Werken Pater Innokentij das erste Projekt mit der Partnerstadt und für Erlangen die bisher größte in der 25-jährigen Geschichte des Städtekontakts. Man kennt den orthodoxen Mönch und Künstler hier bereits. Denn 2003 präsentierte die Universitätsbibliothek erstmals eine Auswahl seiner Fotografien.

In der neuen Ausstellung beschäftigt den Fotografen Pater Innokentij wieder die Thematik Russland und Religion, die er nun um einen subjektiven Blick auf Franken erweitert. Die nähere und weitere Umgebung Erlangens hat er 2006 mit seiner Kamera erkundet. Aus den Arbeiten in der Region Wladimir und bei uns hat er zum Partnerschaftsjubiläum seine Schau unterschiedlicher Ausprägungen von Frömmigkeit in Ost und West komponiert, ohne sich dabei mit vordergündig christlicher Symbolik zu begnügen.

Mit früheren Radierungen und fotografischen Collagen bietet die Ausstellung zudem eine Retrospektive auf vierzig Jahre künstlerische Arbeit von Pater Innokentij als Fotograf und Grafiker, aber auch als Architekt und Restaurator.



Igumen Innokenty, Gottes Erde: Licht und Raum, Fotografie. Ausstellungskatalog, Erlangen 2003

# Archimandrit Innokentij – Mönch und Künstler

Pater Innokentij wurde 1947 als Jakow Jakowljew und Kind eines Berufssoldaten auf der Halbinsel Sachalin geboren. Er wandte sich früh der Malerei zu, studierte dann in Nowosibirsk Architektur und schlug danach den Weg eines Berufskünstlers ein. Seit 1975 nahm er an Ausstellungen und Graphik-Biennalen in der Sowjetunion und im Ausland teil.

Ende der 70er Jahre begann Jakowljew verstärkt Ikonen zu malen und beteiligte sich an der Restaurierung und Gestaltung von Kirchen in Sibirien. 1983 zog er nach Wladimir. Nach dem Tod seiner Frau 1991 wurde er ordiniert und nahm nach vier Jahren bei der Profess den Namen Innokentij an. Er hat zwei erwachsene Töchter.

Als Generalvikar der Erzdiözese Wladimir führt er das Gespräch zwischen Kirche und Öffentlichkeit und als Abt des Alexanderklosters in Susdal plant er dort eine Schule für Ikonenmalerei und -Restaurierung. Weiterhin fungiert er als Experte für sakrale Kunst und kirchliche Baukunst.

Die Fotografie hat der orthodoxe Mönch 2001 als flexibles Mittel für seine künstlerischen und geistigen Reflexionen der Welt entdeckt.



Foto: Lyubov Berger, 2008